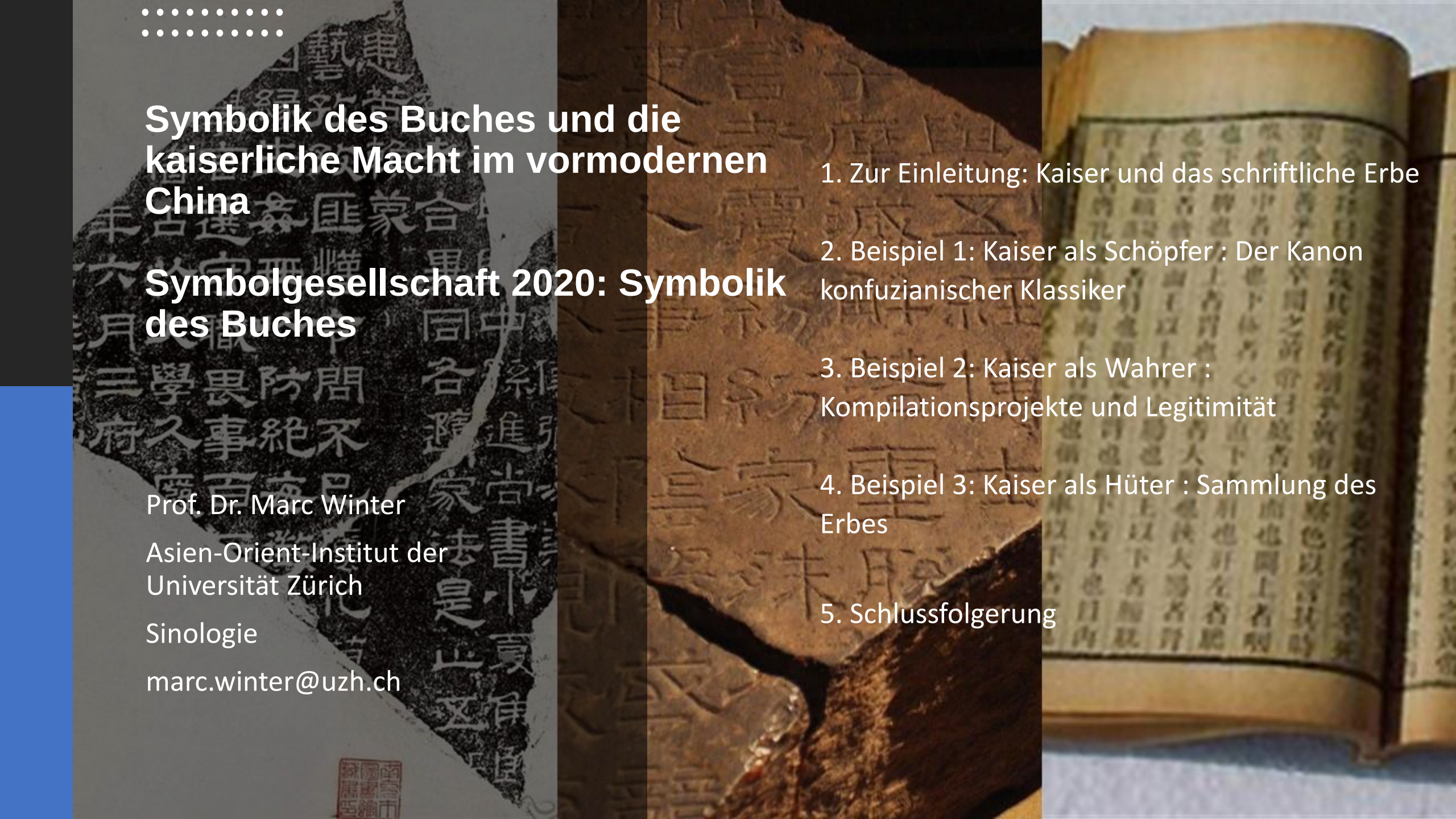




.....

Symbolik des Buches und die kaiserliche Macht im vormodernen China

Symbolgesellschaft 2020: Symbolik des Buches

Prof. Dr. Marc Winter

Asien-Orient-Institut der
Universität Zürich

Sinologie

marc.winter@uzh.ch

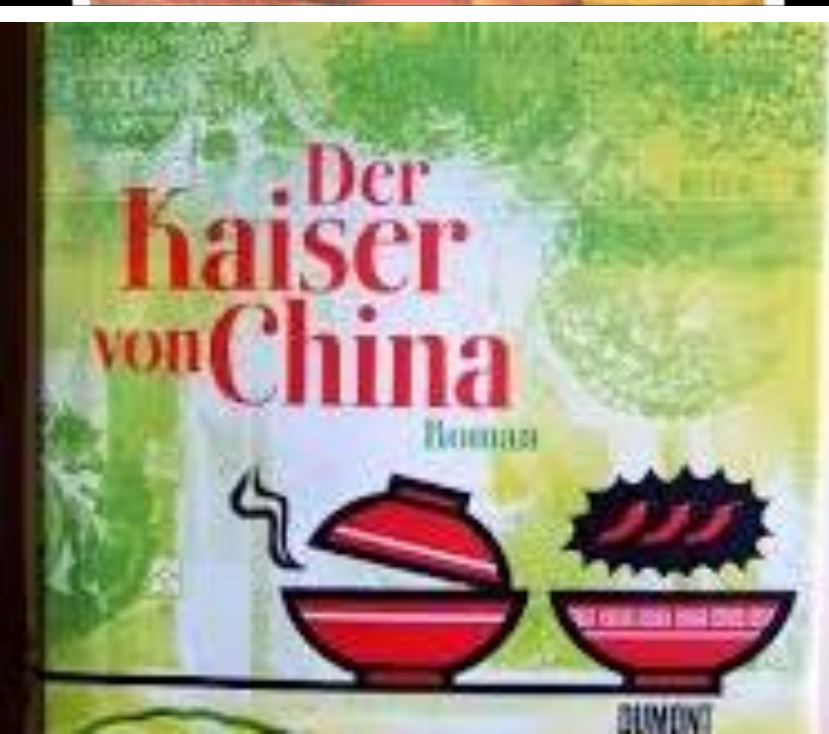
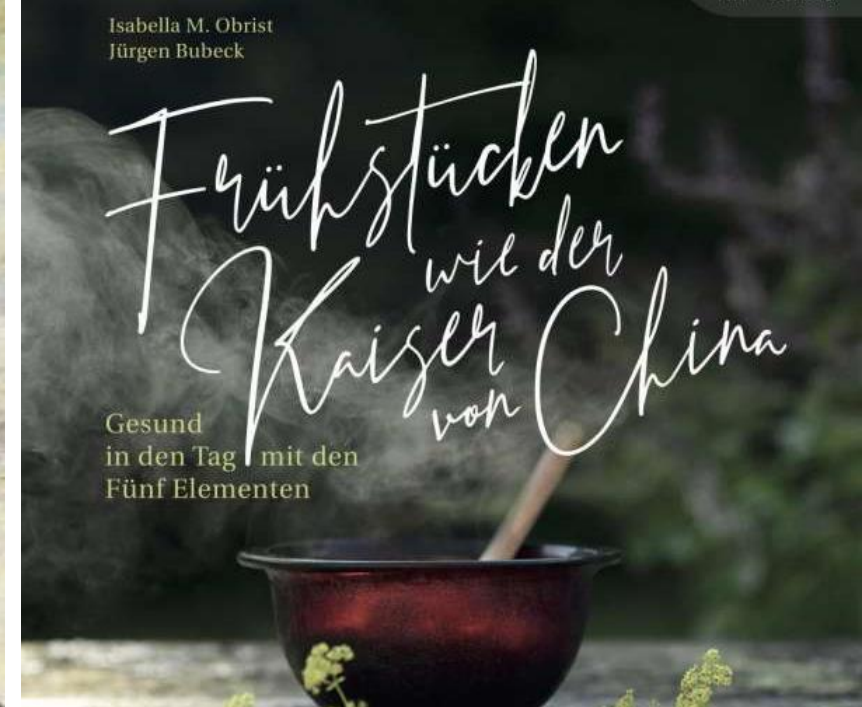
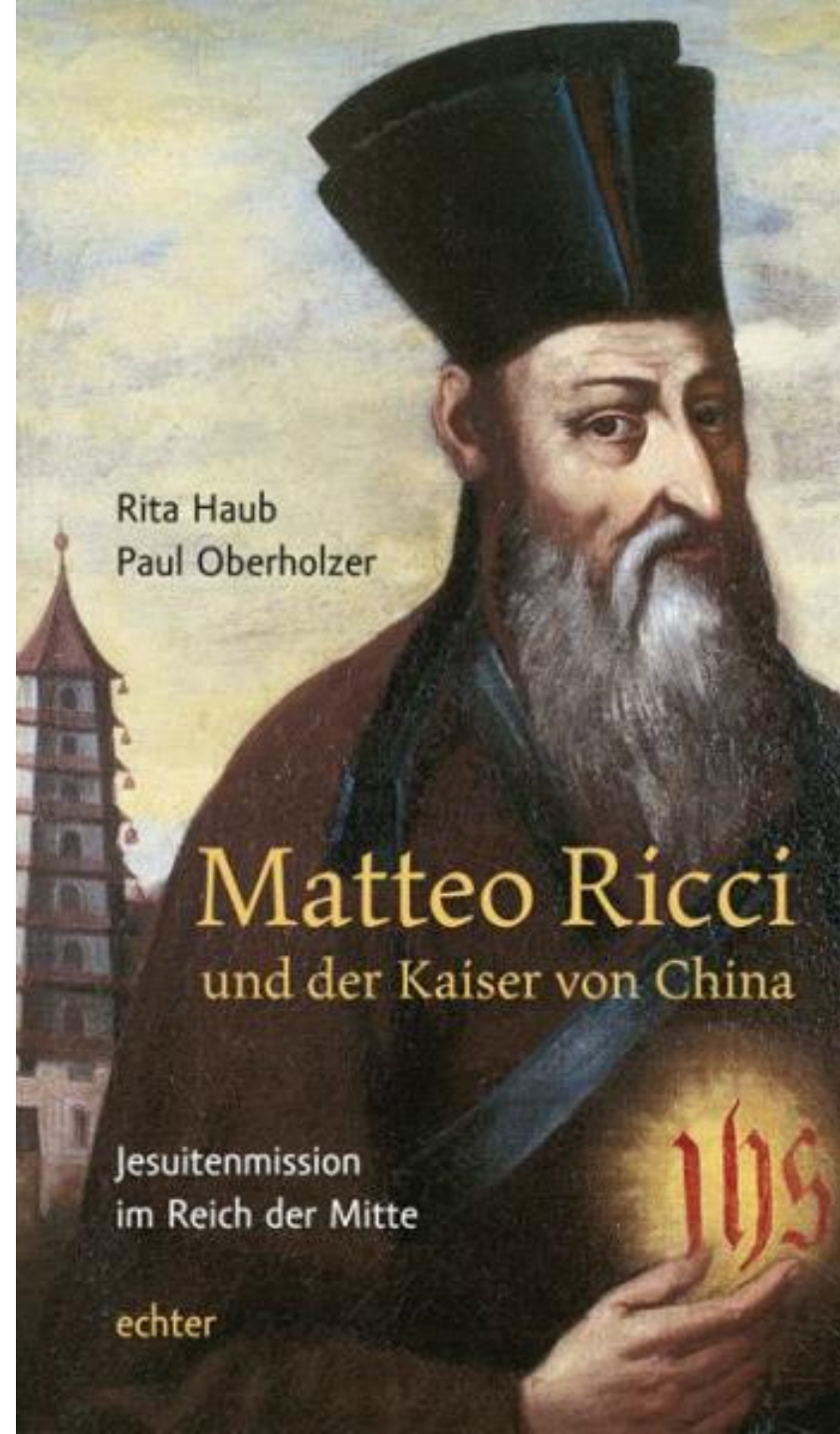
1. Zur Einleitung: Kaiser und das schriftliche Erbe
2. Beispiel 1: Kaiser als Schöpfer : Der Kanon konfuzianischer Klassiker
3. Beispiel 2: Kaiser als Wahrer : Kompilationsprojekte und Legitimität
4. Beispiel 3: Kaiser als Hüter : Sammlung des Erbes
5. Schlussfolgerung

Der «Kaiser von China» ist natürlich der Titel eines Herrschers. Diesen Titel – chinesisch *huangdi* 皇帝 – führten zwischen 221 v. Chr. und 1911 über vierhundert Männer und eine Frau. Abgesehen aber von der tagespolitischen Aktualität aber war «der Kaiser von China» im Osten wie im Westen eine fast schon mythische Figur. Er sitzt gemäss westlicher Darstellung auf dem «Drachenthron» und herrscht als «Sohn des Himmels» über die ihm bekannte Welt, und er bestimmt die Geschehnisse im riesigen chinesischen Kaiserreich. Das Wissen um die tatsächliche Fülle der kaiserlichen Macht sowie um die mitunter stark schwankende Grösse der Reiche und damit des kaiserlichen Einflusses trat dabei in den Hintergrund. Die Rezeption des Kaisertums wurde in starkem Masse determiniert durch die Jesuitische Rezeption im 16. und 17. Jahrhundert, welche die Institution des Kaisertums auch deshalb bewunderte, weil hier weltlicher und geistiger Herrscher in Personalunion auftraten oder, in westlichen Termini, der Pontifex zugleich auch der weltliche Herrscher war.

Der «Kaiser von China» war ein Mythos der Macht, aber er war insbesondere in Europa auch ein Mythos der Exotik, wie die Bilder der nächsten Folie verdeutlichen mögen. Bemerkenswert ist auch, dass «der Kaiser von China» praktisch immer im Singular genannt wird, obwohl es fast 500 Personen gab, die diesen Titel trugen. Viele der Bilder mögen in Teilen zutreffen, allerdings trifft dieses Bild auf die Kaiser der späten Dynastien Ming und Qing zu, als das Kaisertum zu einer Art absolutistischen Herrschaft geworden war. Ich komme am Schluss wieder auf diese Zeit zu sprechen.

Allerdings beginnen wir mit der seit alters her gebräuchlichen Bezeichnung «Der Sohn des Himmels» - eine Bezeichnung, die auch für Herrscher VOR der Reichseinigung gilt, also für Personen, welche nicht «Kaiser» waren, sondern Zentralkönige des Lehnsstaats (Titel: *wang* 王). Als Sohn des Himmels – wobei «Sohn» nicht bedeutet, dass er ein Kind des Himmels war – war der Kaiser tatsächlich seit dem Ende des ersten vorchristlichen Jahrtausends dafür verantwortlich, dass es eine Kommunikation gab zwischen dem Himmel und den Menschen. Tatsächlich sogar zwischen Himmel, Erde und Mensch.

Auf der folgenden Folie sind einige willkürlich zusammengetragene Beispiele zu sehen, in denen «Der Kaiser von China» zum Thema wird. Dabei wird dessen Lebensführung ein neben der Macht auch ein gewisser Hedonismus und Luxus zugesprochen.





Die Aufgaben des «Himmelssohns» war es, mit Blick auf das ganze Reich verbindliche kulturelle wie rituelle Eckwerte festzulegen und natürlich, diese umzusetzen sowie für deren Einhaltung zu sorgen. Der Himmelssohn war also verantwortlich für die Grossen Dinge, die Eckwerte der Kultur wie die Beziehung der Menschen zu den sie umgebenden Naturmächten, also zu Himmel und Erde.

Zu den Kernaufgaben des Kaisers gehört damit die Festlegung des **Kalenders** (Äquinoktium, Solstitium), und damit die Festlegung der Termine für Aussaat und Ernte. Auch die Festlegung von Massen und Gewichten und die Eichüberprüfung auf Märkten etc. ist stets die Aufgabe des Staates gewesen, wie ja auch bei uns.

Als Verantwortlicher für die grossen Eckpunkte der Zivilisation kam dem Kaiser auch die Aufgabe zu, das Leben der Menschen selbst zu strukturieren, und die Kommunikation innerhalb der kaiserlichen Verwaltung zu ermöglichen. Deshalb legte der Kaiserhof mehrfach die **Schriftform** fest, die im Reich zu gebrauchen sei. Die bedeutete zum Beispiel im Fall der grossen Schriftreform des Ersten Kaisers (der mit der Terracotta-Armee), dass die divergierenden Schriftformen in den ehemaligen Lehnstaaten vereinheitlicht wurden und dass die phonophorischen Elemente der Schriftzeichen, welche die Aussprache anzeigen, der tatsächlichen Lesung der Wörter angepasst wurden. Bei späteren Herrschern wurde der offizielle «Font» geändert, also die Schriftart, der Charakter der Schrift. Ab dem Mittelalter, vor allem dann aber ab der Mongolendynastie im 13./14. Jahrhundert wurde auch eine Verwaltungssprache auszugeben und zu pflegen, zu einer der Aufgaben des Kaiserhofes. Die zum Ende der Kaiserzeit für alle Beamten verbindliche Amtssprache hiess *guan hua* 官話, wörtlich «Sprache der Beamten» und weil die Beamten im Westen «Mandarine» genannt wurden, wurde deren Sprache zu «Mandarin», bis heute eine Bezeichnung für Hochchinesisch.

Die Verantwortung des Kaisers erstreckte aber nicht nur auf die Schrift, sondern er bestimmte auch, wie seine Zeit in der Nachwelt in Erinnerung blieb, und damit war die **Historiographie** eine Aufgabe der Zentrale. Es gab in China erst relativ spät (11. Jhd.) so etwas wie «unabhängige Geschichtsschreibung», also Historiographie, die sich nicht am Tagesablauf des Kaiserhofs und den dort verhandelten Themen orientierte. Der Kaiser legte also die Schrift fest und was damit geschrieben wurde.

Der Kaiser war also die zentrale Figur im Reich, wenn es um das schriftliche Gedächtnis ging, und deshalb erstaunt es nicht, dass die Beziehung zwischen der Macht und dem Buch, bzw. den Gelehrten, die Bücher verfassten, eine wechselvolle und durchaus von Spannungen geprägte war. Der Kaiserhof musste sich als Bewahrer des schriftlichen Erbes zeigen, dann erfuhr er Legitimität, aber er musste sich gleichzeitig die Leute, welche die Texte schrieben, also die Gelehrten, gewogen halten, denn sonst hätten diese Dinge über ihn geschrieben, die er vielleicht nicht an die Nachwelt übermitteln wollte.



Han Wendi 漢文帝 = Der kultivierte/um die Kultur bemühte Kaiser der Han. Reg: 180-157

Persönlicher Name Liu Heng 刘恒 (203-157)

Tempelname: Gaozu 高祖

Han Wudi 漢武帝 = Der kriegerische Kaiser der Han (141-88 v. Chr.)

Name: Liu Che 刘彻 (157-87 v. Chr.)

Tempelname: Shizong 世宗



Beispiel 1: Konfuzianische Klassiker: Kaiser als Schöpfer (des Kanons)

Eine erste Gelegenheit zur Demonstration seiner Verbundenheit mit dem Schriftlichen Erbe ergab sich kurz nach der Gründung des Kaiserreiches im Jahr 223 v. Chr. Der Erste Kaiser hatte im Jahr 213 v. Chr. eine Bücherverbrennung durchgesetzt, und der Besitz von Büchern, sie sich nicht mit Medizin oder Wahrsagerei beschäftigten, mithin alle Bücher, deren Inhalt philosophischer oder historischer Natur war, wurden verboten.

Diese kaiserliche Anordnung führte dazu, dass die Gelehrten die Bücher auswendig lernten und sich in konspirativen Zirkeln trafen, um sich die Texte wechselseitig aufzusagen und die Bücher so über die Zeit zu retten. Dieser Fall ist deswegen interessant, weil die Tradierung von Büchern oftmals mündlich beginnt und irgendwann verschriftlicht wird. Hier aber haben wir es mit dem seltenen Fall zu tun, in dem eine bereits verschriftlichte Tradition wieder oral tradiert wird.

Leider ist mir bislang noch klar, wie lange genau diese Phase der oralen Tradierung genau dauerte, und das ist entscheidend: Der Zeitraum, da man die Bücher wieder niederschreiben konnte, erstreckt sich über die Jahre 202 v. Chr. bis 157 v. Chr., mithin dauerte das Verbot entweder elf Jahre oder 66 Jahre, was einen erheblichen Unterschied darstellt, denn im letzteren Fall waren mindestens zwei Generationen von Gelehrten daran beteiligt. Als man die Werke nach deren neuerlichen Zulassung wieder verschriftlichen konnte, taten dies gelehrte Zirkel überall im Land und dadurch kam es zu sehr vielen unterschiedlichen Textfassungen.

Aber die Verschriftlichung wurde irgendwann während der Regierungszeit des «kultivierten Kaisers» Han Wendi, der von 179 bis 157 regierte, wieder zugelassen und er begrüßte die Spezialisierung einer Fachperson für jeweils einen Text. Diese als *boshi* 博士 bezeichneten Fachgelehrten übernahmen «Lehrstühle» an der kaiserlichen Akademie und ihre Aufgabe war es, die Texte zu rekompilieren und für eine Exegese bereit zu stehen. Die Kaiser überschätzten ihre Spezialisten allerdings, diese konnten sich nämlich nicht auf eine einheitliche Textgrundlage einigen, von einer gleichförmigen Auslegung der Texte ganz zu schweigen. Erst in der frühen Tangdynastie, im frühen siebten Jahrhundert, setzte der Kaiser eine sogenannte «korrekte» oder «orthodoxe Textfassung» durch, die von da an verbindlich war.

In der Hanzeit wurden auch die ersten «Steinklassiker» gefertigt, also in Stein gemeisselte Textfassungen, die über den Verlauf der Geschichte immer wieder angefertigt wurden, von denen aber nur das letzte Set bis in die Jetztzeit tradiert wurde (vgl. übernächste Folie).



Han Wendi 漢文帝 = Der kultivierte/um die Kultur bemühte Kaiser der Han. Reg: 180-157
Persönlicher Name Liu Heng 刘恒 (203-157)
Tempelname: Gaozu 高祖

Han Wudi 漢武帝 = Der kriegerrische Kaiser der Han (141-88 v. Chr.)
Name: Liu Che 刘彻 (157-87 v. Chr.)
Tempelname: Shizong 世宗



Beispiel 1: Konfuzianische Klassiker: Kaiser als Schöpfer (des Kanons)

Spätestens dann im Jahr 141 wurde mit der Thronbesteigung des «kriegerischen Kaisers der Han», Han Wudi das Schrifttum dann nachhaltig vom Hof gefördert. Angetrieben durch seinen Berater, der Han Wudi die Idee vorgab, den Konfuzianismus als eine Art Staatskult zu fördern, erweiterte der Kaiser die Anzahl der Lehrstühle auf die Fünf Konfuzianischen Klassiker, also für ein Geschichtswerk der Vorzeit, eines der Jahrhunderte 8-6 vor Christus, eine Sammlung von Volksliedern, ein Ritenkompendium und dem Wahrsagebuch *Yijing*, dem *Buch der Wandlungen*, dessen Existenz Ihnen bestimmt bekannt ist. Bereits in der Spätphase vor der Reichseinigung waren in manchen Staaten Akademien entstanden, Der Kaiser gründete eine Akademie in der Hauptstadt und er berief die führenden Spezialisten zu jedem dieser fünf Werke, sie sollten sich auf eine Textversion einigen, denn es ging dem Hof selbstverständlich nicht um philologische Argumente, sondern darum, eine Textgrundlage für die Erziehung und Sozialisation der Menschen im Reich zu haben. Die Konfuzianischen Klassiker war für das kaiserzeitliche China das, was die Bibel in der bürgerlichen Gesellschaft des Christentums, also nicht im Klerus, bedeutet: Gesprächsgrundlage, Ethischer und sozialer Leitfaden, Geschichtensammlung, Historiographie.

In beiden Fällen aber war die symbolische Handlung die, dass der Kaiser sich als Beschützer des schriftlichen Erbes darstellen konnte, dass er die Gelehrten unterstützte und somit die überlieferte Kultur bewahrte. Er unterstützte die Gelehrten einerseits ganz konkret finanziell, indem er Stellen schuf, andererseits natürlich auch in einem weitergehenden Sinn, indem er der Textgelehrsamkeit Stellung und Sichtbarkeit verlieh. Dass er darauf hoffte, von den Gelehrten eine politisch relevante Textexegese zu erhalten, ist ein erhoffter Nebeneffekt.

Nehmen wir das Beispiel einer Eroberung in Zentralasien. Der «kriegerische» Kaiser unternahm Eroberungsfeldzüge bis an die koreanische Grenze und bis zum Tarim-Becken. Um diese Eroberung zu rechtfertigen, zitierten die einen Stellen der klassischen Texte, welche ein Reich mit einer Aussengrenze von 4x5000 Meilen (bei einer angenommen quadratischen Welt) befürwortete, während die andere Seite 10'000 Meilen und mithin ein viermal grösseres Reich als «Auftrag» aus den klassischen Schriften lasen. Viele politische Entscheidungen wurden durch die Schriften gerechtfertigt und deshalb war dem Kaiser daran gelegen, dass er überall im Reich als Förderer und Freund dieser Schriften bekannt war. Im Prinzip blieb dies ein Merkmal der kaiserlichen «Bildungspolitik» wenn Sie dieses Wort für anwendbar halten. Die Kaiser unterhielten stets eine Akademie, wenn auch nicht immer mit konfuzianischer Ausrichtung. Manchmal bevölkerten auch buddhistische Mönche die Akademien oder Daoistische Gelehrte auf der Suche nach der Unsterblichkeit und dem eigentlichen Weg der Natur.

Liste der konfuzianischen Klassiker, die auf Steinplatten verewigt wurden

Xiping shijing 熹平石经 = Steinklassiker der Xiping-Ära	Östliche Han-Dynastie: 175 n. Chr.	<i>Zhouyi</i> [周易, <i>Buch der Wandlungen</i>], <i>Shangshu</i> [尚書, <i>Buch der Dokumente</i>], <i>Lushi</i> [魯詩, <i>Buch der Lieder, Version des Staates Lu</i>], <i>Yili</i> [儀禮, <i>Rituelle Handlungen</i>], <i>Chunqiu</i> [春秋, <i>Frühlings- und Herbstannalen</i>], <i>Gongyang zhuan</i> [公羊傳, <i>Kommentar des Gongyang zum Chuniqu</i>], <i>Lunyu</i> [論語, <i>Konfuzius' Lehrgespräche</i>]
Zhengshi shijing 正始石经 = Steinklassiker der Zhengshi-Ära	Wei-Dynastie der Zeit der Drei Reiche: 240-249	<i>Shangshu</i> , <i>Chunqiu</i>
Kaicheng shijing 开成石经 = Steinklassiker der Kaicheng-Ära	Tang-Dynastie: 837	<i>Zhouyi</i> , <i>Shangshu</i> , <i>Shi Jing</i> [詩經, <i>Buch der Lieder, Version des Staates Lu</i>], <i>Zhouli</i> [周禮, <i>Beamtenstaat der Zhouzeit</i>], <i>Yili</i> , <i>Liji</i> [禮記, <i>Aufzeichnungen zu Riten</i>], <i>Zuo zhuan</i> [左傳, <i>Kommentar des Zuo zum Chuniqu</i>], <i>Gongyang zhuan</i> , <i>Guliang zhuan</i> [穀梁傳, <i>Kommentar des Guliang zum Chuniqu</i>], <i>Lunyu</i> , <i>Xiaojing</i> [孝經, <i>Buch der kindlichen Pietät</i>], <i>Erya</i> [爾雅, <i>Thesaurus zu den Klassikern</i>]
Shu shijing 蜀石经 = Steinklassiker des Shu-Reiches	Spätes Shu-Reich der Zeit der Fünf Dynastien: 938	<i>Xiaojing</i> , <i>Lunyu</i> , <i>Erya</i> , <i>Yi</i> , <i>Shi</i> , <i>Shu</i> , <i>Yili</i> , <i>Liji</i> , <i>Zhouli</i> , <i>Zuo zhuan</i> , <i>Gongyang zhuan</i> , <i>Guliang zhuan</i> , <i>Mengzi</i> [孟子, <i>Philosoph Menzius</i>]
Bei Song shijing 北宋石经 Steinklassiker der Nördlichen Song-Dynastie	Nördliche Song-Dynastie: 1061	<i>Yijing</i> , <i>Shi Jing</i> , <i>Shujing</i> , <i>Zhouli</i> , <i>Liji</i> , <i>Chunqiu</i> , <i>Zuoshi zhuan</i> , <i>Xiaojing</i> , <i>Lunyu</i> , <i>Mengzi</i>
Nan Song shijing 南宋石经 Steinklassiker der Südlichen Song-Dynastie	Südliche Song-Dynastie: 1143	<i>Yijing</i> , <i>Shi Jing</i> , <i>Shujing</i> , <i>Zuo zhuan</i> , <i>Lunyu</i> , <i>Mengzi</i> , <i>Zhongyong</i> [中庸, <i>Mass und Mitte</i>], <i>Daxue</i> [大學, <i>Die Grosse Lehre</i>], <i>Xueji</i> [學記, <i>Aufzeichnungen zum Studium</i>], <i>Ruxing</i> [儒行, <i>Konfuzianische Praxis</i>], <i>Jingjie</i> [經解, <i>Gesammelte Glossen</i>]
Qing shijing 清石经 Steinklassiker der Qing-Dynastie	Qing-Dynastie: 1791	<i>Dreizehn Klassiker</i> : Heute im Konfuziustempel in Peking zu sehen

Foto der 13 einiger Stelen der
Steinklassiker im Konfuziustempel im
Peking



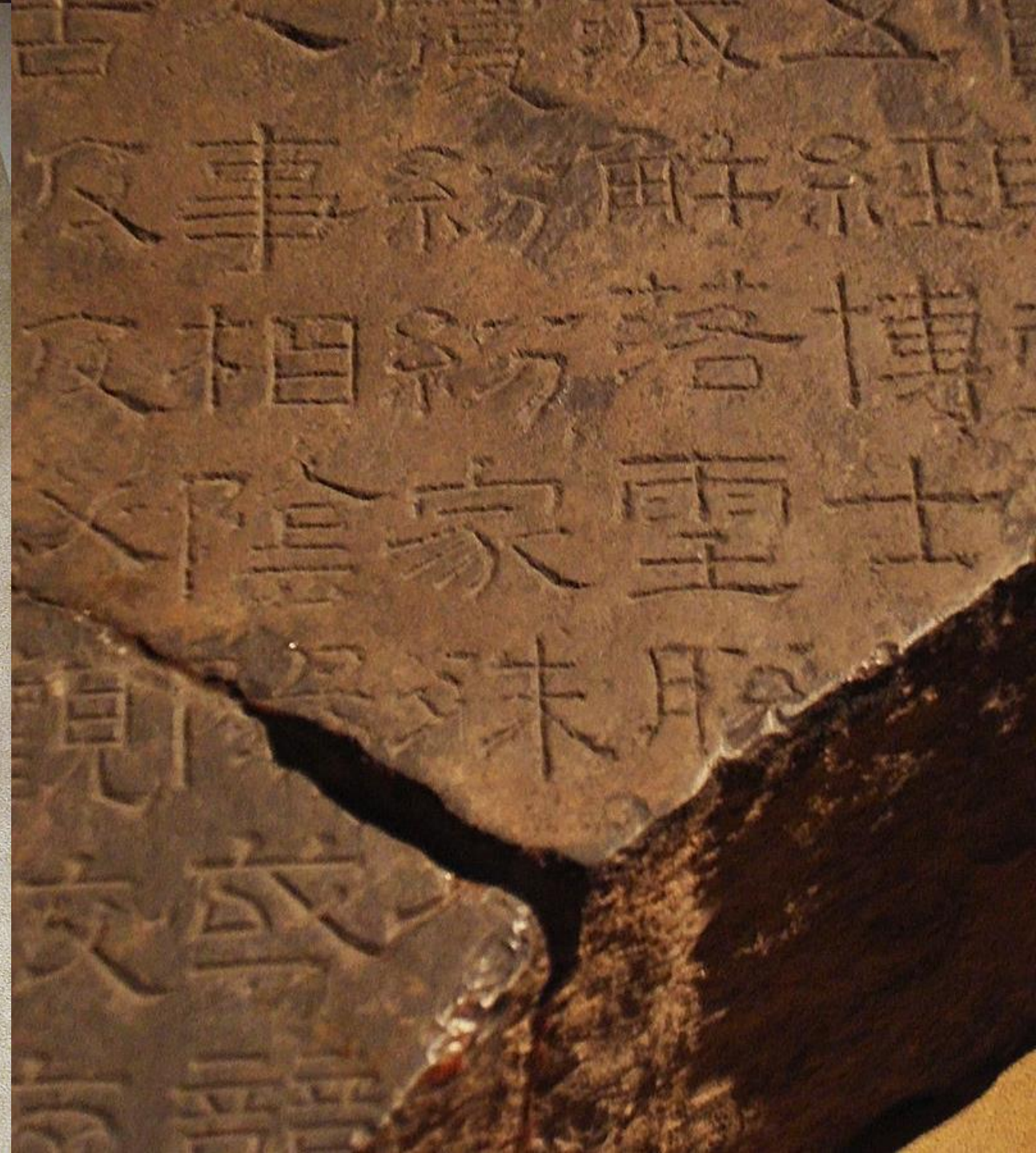
Textdetail der 13 einiger Stelen der Steinklassiker im
Konfuziustempel im Peking

禮記 大學
大學之道在明明德在親
民在止於至善知止而后
有定定而后能靜靜而后
能安安而后能慮慮而后
能得物有本末事有終始
知所先後則近道矣古之
欲明明德於天下者先治
其國欲治其國者先齊其
家欲齊其家者先修其身
欲修其身者先正其心欲
正其心者先誠其意欲誠

往來朋從爾思九五歲其
悔无悔上六歲其輔頰舌
三三恆亨无咎利貞利有
攸往初六浚恆貞凶无攸
利九二悔亡九三不恆其
德或承之羞貞吝九四田
无禽六五恆其德貞婦人



Fragmente der
hanzeitlichen
Steinklassiker (Xiping
shijing 熹平石经)



Abrieb einiger
Fragmente der
xiping-
Steinklassikern. Die
Fragmente wurden
wurden bei der
Akademie in
Luoyang über 100
Fragmente
gefunden

（漢石經周易家人六歸妹）

（漢石經周易文官說卦）

漢石經周易文官說卦

Beispiel 2: Kompilationsprojekte und Legitimität: Kaiser als Wahrer

Ein zweites Beispiel für die symbolische Verwendung des Buches durch Kaiser sind Kompilationsprojekte, wie sie seit dem 11. Jahrhundert überliefert sind. Die staatlich geförderte Kompilation von Werken

Mit Beginn der Song-Dynastie wurde die Legitimität des Kaisers in Frage gestellt: Zu Beginn der Songdynastie gab es einen Kaiser, den «Grossen Ahnkaiser der Song», der als der Bruder des Gründerkaisers nach dessen Tod die Macht an sich gerissen und seinen Neffen, den eigentlichen Thronfolger, ausgebootet hatte. Da die Kaiserwürde vom Vater auf den Sohn vererbt werden soll, entstand dem zweiten Kaiser ein Legitimitätsproblem, und dieses löste er mit der symbolischen Kraft des Buches, und zugleich mit einer kräftigen Strukturförderung für die Wirtschaft (wie wir heute sagen würden). Beide Punkte wurden kongenial verbunden, indem der Herrscher ein grosses Arbeitsbeschaffungsprogramm für Gelehrte initiierte, um diese Kompilationsarbeit zu erledigen.

Er nutzte zugleich die Tatsache, dass in der Songzeit der Buchdruck weiter Verbreitung fand. Der Buchdruck war bereits in der späten Tangzeit aufgekommen – vor allem um buddhistische Pamphlete zu drucken – und der xylographische Druck mit Holzplatten, welche eine ganze Buchseite abbildeten wurde in der Folge sehr populär und entsprechend stieg in der Songzeit die Anzahl der verfügbaren Dokumente sprunghaft an.

Der Song-Kaiser wünschte sich nun ein Exzerptbuch der klassischen Literatur, *leishu* 類書 genannt. Das Konzept war: der Kaiser hat nicht die Zeit, sich mit einem intensiven Studium der Klassiker auseinanderzusetzen. Er kann kein Schriftgelehrter sein, aber er muss zu einem beliebigen Thema dennoch wissen, was die Bücher früherer Autoren hierzu sagten. Um nicht alle Bücher auswendig lernen zu müssen liess der Kaiser die Bücher nach Themen exzerpieren und thematisch geordnet neu zusammenstellen. Nun gab es schon seit dem 2. Jahrhundert *leishu*, allerdings waren die zentral gesteuerten Aufträge der Songzeit besonders umfangreich und aufgrund des Buchdrucks wurden diese Kompilationswerke tradiert und sind so noch immer verfügbar. Die Kompilationsprojekte umfassten mehrere Textsorten (auch Literatur und Verwaltungsdokumente), die jeweils in 1000 Faszikeln gesammelt wurden, was symbolische Vollständigkeit suggeriert.

Der Kaiser kann durch die Ausarbeitung eines solchen Kompilationswerks, eines *leishu* erstens die Gelehrten in Lohn und Brot nehmen. Ausserdem kann er den Buchdruckern und der Druckindustrie Aufträge verschaffen, denn das Werk würde gelegentlich ja auch in Druck gehen, denn auch Schriftgelehrte hätten ein Interesse an diesen thematisch organisierten Sammelwerken. Und drittens kann sich der Kaiser ebenso als Wahrer der Tradition darstellen, die er ehrt, indem er sich auch ihres Urteils versichert. Wie in der Hanzeit, also die Lehrstühle eröffnet wurden, um die Schriften zu rekompilieren, wird nun auch der songzeitliche Herrscher für sich in Anspruch nehmen können, das literarische Erbe nicht nur zu verwalten, sondern dieses sinnvoll einzusetzen und neu nutzbar zu machen.

Diese Bücher wurden auffällig oft von Herrschern in Auftrag gegeben, welche ihre Legitimität in Frage gestellt sahen. Zu Beginn der Mingdynastie im 14. Jahrhundert gab es wieder einen Kaiser, der seinen Neffen nicht auf den Thron lassen wollte, sondern selbst die Kaiserwürde anstrebte. Er führte also einen Feldzug gegen den Sohn seines Bruders, liess diesen festsetzen und gelegentlich töten und dann setzte er eine Kommission ein, welche das grösste jemals geschaffene *leishu* zusammenstellen sollte. Der Sinologe Johannes Kurz hat diese Thematik in einer grossartigen Dissertation für einige Fälle ausgearbeitet.

Beispiel 2: Kompilationsprojekte und Legitimität: Kaiser als Wahrer

Der 2. Songkaiser versammelte also eine Gruppe von Gelehrten und er liess diese kompilieren, was man als die «Vier Grossen Bücher der Songzeit» bezeichnet: Diese Bücher umfassen den sagenhaften und Vollständigkeit suggerierenden Umfang von 1000 Faszikeln (oder in einem Fall: 500). Symbolisch gesprochen waren die Herrscher nicht in Bezug auf ihre Legitimität nicht über alle Zweifel erhaben. Aber indem sie das schriftliche Erbe, also die Bücher der Vergangenheit neu aufbereiten liessen, waren sie symbolisch die Herrscher über das menschliche Wissen. Es sind dies die folgenden Textsammlungen:

1. Das *Taiping Yulan* 太平御覽: Ein *leishu* allgemeiner Art, welches zu allen Themen die früheste Literatur zusammenstellt
2. Das *Taiping Guangji* 太平廣記: 978 fertiggestellt und «nur» 500 Faszikel im Umfang. In diesem Werk werden weniger hoch angesehene Prosatexte aus der Zeit der Han- bis in die Tangdynastie gesammelt, also stärker volkstümliche Erzählungen wie Heldengeschichten, Biographien, Mythen, Sagen, Märchen etc. Insgesamt umfasst es etwa 7000 verschiedene Erzählungen.
3. Das *Wenyuan Yinghua* 文苑英華: Eine Anthologie von Dichtung und Liedern aus der Zeit der Liang-Dynastie bis zu der Zeit vor der Song-Dynastie, die man als die «Fünf Dynastien» bezeichnet. Nach kaiserlichem Befehl zwischen 982 und 986 kompiliert und versammelt 19'102 Werke von über 2200 Autoren.
4. Das *Cefu Yuangui* 冊府原龜: Ein verwaltungspolitisches *leishu*, in welchem aus den Archiven vorbildliches Handeln der Herrscher zusammengetragen wurden. Diese Arbeit wurde erst im Jahr 1005 vom dritten Song-Kaiser initiiert, dem Sohn des zweiten Herrschers, der natürlich als Neffe des Gründerkaisers auch seine Legitimität in Zweifel gezogen sah. Das Buch ist – trotz gleicher Faszikelzahl – ungefähr doppelt so umfangreich wie das *Taiping Yulan*.

Zhao Kuangyin (927-
976)
Taizu-Kaiser 太祖
Reg. 960-976
Gründerkaiser der
Song



Zhao Kuangyi 939- 997
taizong-Kaiser 太宗
Reg. 976-997: 2. Kaiser
der Song
Bruder des taizu-
Kaisers





Frontispizien der «Vier Grossen Bücher der Songzeit»: Von links: *Taiping Yulan*, *Taiping Guangji*, *Wenyuan Yinghua* und *Cefu Yuangui*.



Shengzu 聖祖 1661-1722 => *kangxi*-Kaiser (k'ang-hsi) 康熙

Aixin Jueluo Xuanye 愛新覺羅玄燁: 1654-1722

Gaozong 高宗 1735-1796 => *qianlong*-Kaiser (ch'ien-lung) 乾隆

Aixin Jueluo Hongli 愛新覺羅弘曆: 1711-1799 Enkel des *kangxi*-Kaisers



Beispiel 3a: Sammelprojekte: Kaiser als Hüter

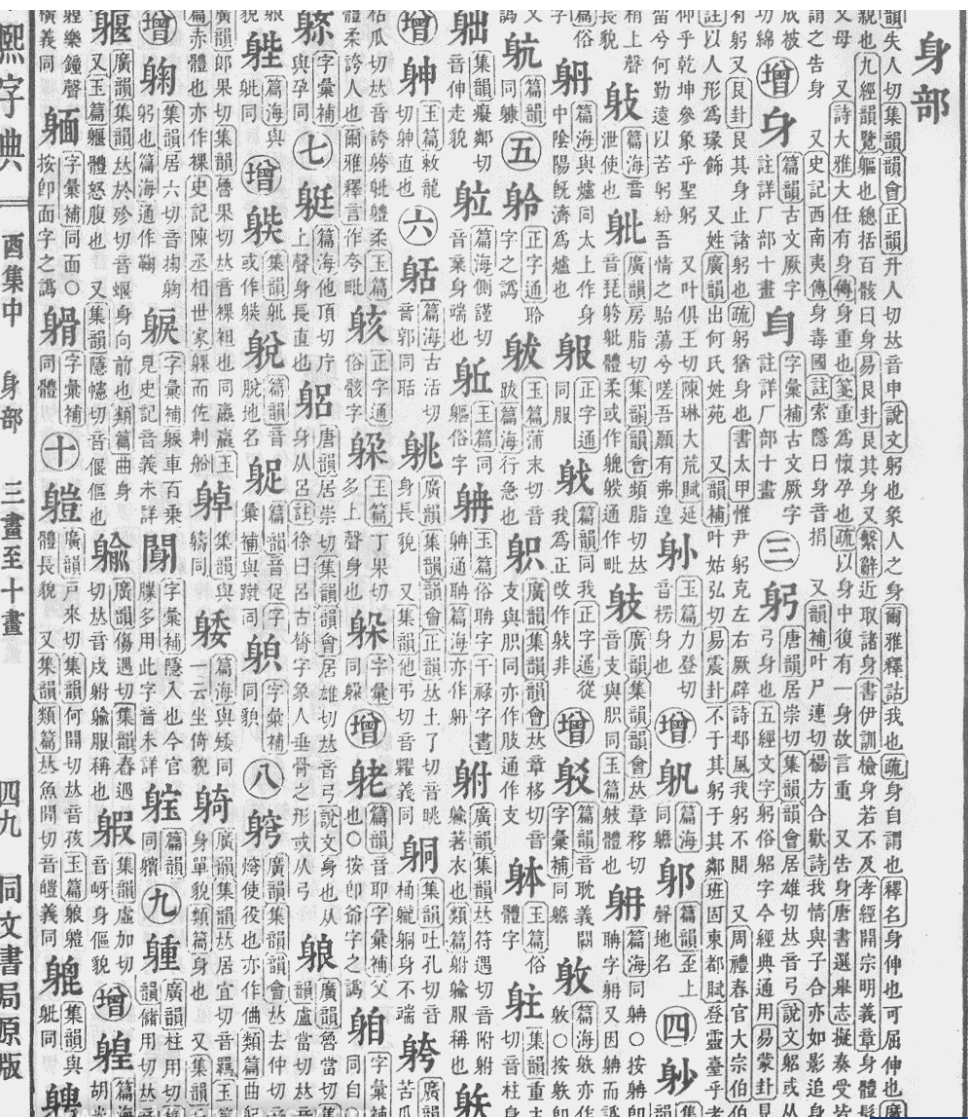
Als drittes Beispiel möchte ich Ihnen nun von Herrschern der letzten Dynastie Qing erzählen. Diese hiessen nicht mehr nach ihrem Tempelnamen, ihre in der Historiographie in der Regel gebrauchte Bezeichnung stammt von ihrem politischen Motto, diese ist also nicht einmal Bestandteil des Namens, auch nicht des posthumen. Der am längsten auf dem Thron sitzende Herrscher der chinesischen Geschichte wird oft als Kaiser Kangxi 康熙 (oder K'ang-hsi; Reg. 1661–1722) bezeichnet, aber weder hiess der jemals so, noch wurde «kangxi» als Teil seines Namens betrachtet. Ich werde ihn deshalb den *kangxi*-Kaiser nennen, seinen Enkel den *qianlong*-Kaiser.

Der *kangxi*-Kaiser herrschte sagenhafte 61 Jahre und er war der zweite Kaiser der ethnisch mandschurischen Dynastie Qing, die von 1644 bis 1911 die Geschehnisse im Reich der Mitte bestimmte. War der erste Kaiser noch ein wilder Steppenkrieger gewesen, das mit der chinesischen Kultur wenig anfangen konnte, und lieber zur Falkenjagd ging oder über die Steppe ritt, markierte die Zeit des *kangxi*-Kaisers den Übergang zur Akkulturation der Mandschus. Der *kangxi*-Kaiser wurde von chinesischen Lehrern erzogen, er trainierte sich eine hervorragende Kalligraphie an, seine Pinselführung ist bis heute ein grosses Vorbild für Lernende, und er gab sich als chinesischer Gelehrten-Kaiser – das heisst, wenn er nicht Feldzüge unternahm, was er allerdings auch mehrfach tat. Das Reich war gigantisch gross - grösser als die heutige Volksrepublik – und der *kangxi*-Kaiser musste in mehreren Feldzügen Rebellionen und Aufstände “befrieden”.

Einen anderen Kampf musste er im Inneren führen, denn die chinesische Elite hielt die Mandschus für wilde Steppenbewohner und den Chinesen selbstverständlich kulturell in jeder Hinsicht hoffnungslos unterlegen. **[FOLIE 16: *kangxi* und *zidian*]** Da der Kaiser aber auf die Beamtenschaft angewiesen war, deren Führungskräfte zumindest sich aus der Gelehrtenschaft rekrutierten, war er auf deren Mitarbeit angewiesen. Der *kangxi*-Kaiser liess zu diesem Zweck von einem Gremium ein Wörterbuch von noch nie gesehener Grösse und Vollständigkeit kompilieren, das heute in der Sinologie als *kangxi*-Wörterbuch bekannte Werk, in dem die sagenhafte Zahl von 47'035 lemmatisierten Schriftzeichen aufgenommen wurde. Auf dieses Wörterbuch geht wohl auch die in Laienkreisen weit verbreitete Zahl von 50'000 Schriftzeichen zurück, welche angeblich die chinesische Sprache verschrifteten.



Beispielseite und Bände des *Kanqxi Zidian*





Shengzu 聖祖 1661-1722 => *kangxi*-Kaiser 康熙
Aixin Jueluo Xuanye 愛新覺羅玄燁: 1654-1722



Beispiel 3a: Sammelprojekte: Kaiser als Hüter

- Der *kangxi*-Kaiser initiierte zudem das grösste tradierte *leishu*: ***Gujin tushu jicheng*** 古今圖書集成 => *Vollständige Zusammenstellung aller Schriften und Bilder vom Altertum bis heute* in 10'000 Faszikeln, 800'000 Seiten und 100 Millionen Schriftzeichen.
- Erarbeitet 1700-1725, wurde die Sammlung publiziert in der Zeit des Nachfolgers, dem *yongzheng*-Kaiser.
- Für das Werk wurden spezifisch bewegliche Kupferlettern speziell gegossen für diesen Druck und sämtliche Illustrationen erfolgten nicht als Holzschnitt, sondern in Form von eigens hergestellten Kupferstichen, die teilweise unter Hinzuziehung jesuitischer Kupferstecher gefertigt.
- Im *Gujin Tushu Jicheng* fand auch Westliches Wissen Aufnahme, beispielsweise der Weltkarte Matteo Riccis (1552-1610) oder Informationen über die Sieben Weltwunder der Antike sowie Tierillustrationen Conrad Gessners (1516–1565), die vermittels des Jesuiten Ferdinand Verbiest (1623–1688) nach China gelangt waren (vgl. die Abbildung rechts).





Shengzu 聖祖 1661-1722 => *kangxi*-Kaiser (k'ang-hsi) 康熙

Aixin Jueluo Xuanye 愛新覺羅玄燁: 1654-1722

Gaozong 高宗 1735-1796 => *qianlong*-Kaiser (ch'ien-lung) 乾隆

Aixin Jueluo Hongli 愛新覺羅弘曆: 1711-1799 Enkel des *kangxi*-Kaisers

Beispiel 3a: Sammelprojekte: Kaiser als Hüter

Nach dem *kangxi*-Kaiser folgte zunächst sein 14. Sohn, der historisch leider viel zu wenig gewürdigte *yongzheng*-Kaiser 雍正 (1722–1735), und nach dessen kurzen Regierungszeit von 13 Jahren folgte *kangxi*'s Enkel, der als *qianlong*-Kaiser 乾隆 (1711–1799; Reg. 1735–1796) bekannte Aishin Jueluo Hongli 弘曆, der wie sein Grossvater 60 Jahre auf dem Thron blieb, aber dann aus Respekt zurücktrat und noch drei Jahre als emeritierter Kaiser lebte. Der *qianlong*-Kaiser orientierte sich an seinem Grossvater, auch er war ein grosser Kalligraph und Connaisseur der chinesischen Kultur. Der *qianlong*-Kaiser kümmerte sich auch nicht um die Niederungen des politischen Tagesgeschäfts, und so übernahmen in der zweiten Hälfte seiner Herrschaft mehr und mehr die Eunuchen die tatsächliche Macht, Kaiserliche Leibdiener und notirisch an Ränkespielen und Korruption interessierte Menschen, die in Geschichtsschreibung meistens harsch kritisiert werden. Unter der Leitung des oft als «korruptesten Beamten der chinesischen Geschichte» geschmähten Eunuchen Heshen 和珅 (1750–1799) versankt das Qing-Reich in Korruption und so gilt die *qianlong*-Zeit zwar als die schillerndste Phase der Dynastie, aber auch als deren einsetzender Niedergang. Mit dem 19. Jahrhundert geriet Chinas dann alsbald in den Strudel des Britischen Imperialismus und verlor seine Souveränität, ein historisches Trauma, das bis heute deutlich spürbar bleibt.

Im Hinblick auf die aktuelle Fragestellung gibt es die einzigartige Sammlung *Siku Quanshu* 四庫全書, die unter der Ägide der Kaisers und auf Vorschlag eines hohen Gelehrten, Ji Yun 紀昀 (1724–1805), erfolgte. Auch der *qianlong*-Kaiser setzte auf die Symbolik des Buches als Ausweis, wie er sich um die Schriftkultur verdient machte. Der Kaiser veranlasste ein Sammlungsprojekt nicht gekannten Ausmasses: die "Vollständigen Schriften der Vier Speicher" oder *si ku quan shu*, wobei ein Speicher einem Genre entspricht, die Vier Speicher sind die Vier Gattungen des Schrifttums der chinesischen Biblio-Systematik. Das *Siku quanshu* war also eine vollständige Sammlung des gesamten Schrifttums, was selbstverständlich alltägliche Texte wie Kochrezepte oder Familienchroniken, aber auch Lokalgeschichtsschreibung und zudem einen gewichtigen Teil des Buddhistischen und Daoistischen Schrifttums nicht einschloss. Das *Siku Quanshu* war also weniger vollständig als der Titel vielleicht vermuten lässt. Gleichwohl ist es eine Zusammenstellung von 3461 Titeln und dazu kommt ein kommentiertes Verzeichnis aller nicht in die Sammlung aufgenommenen 6793 Schriften.





Gaozong 高宗 1735-1796 => *qianlong*-Kaiser 乾隆
 Aixin Jueluo Hongli 愛新覺羅弘曆: 1711-1799
 Enkel des *kangxi*-Kaisers



- *Siku Quanshu* 四庫全書: 1773-1782: Sammelwerk mit 3461 Titeln (1500 Bände)
- Das Bild links zeigt das Buch als moderne Druckvariante, dasjenige unten in der Mitte zeigt traditionellen xylographischen Druck.
- Dazu eine kommentierte Bibliographie der 3461, aber auch der 6793 nicht aufgenommenen Titel
- 361 Gelehrte im Editorial Board.
- Sämtliche Werke wurden kopiert und die Originale den Sammlern zurückgegeben.





Symbol-Fazit

Im Hinblick auf in Bezug auf das Tagungsthema “Symbolik des Buchs” ist mein Verständnis, dass sich die chinesischen Kaiser durch ihre Förderung von Buchprojekten der Symbolik des Buches als Wissensspeicher bedienten, aus dem in Zeiten der Not Rat geholt werden kann. Hier spielt die immense Bedeutung des geschriebenen Wortes in der chinesischen Kultur eine grosse Rolle. Das Buch als Kulturträger genießt in der chinesischen Kultur einen weit über das materielle oder praktische an Büchern hinausgehendes Ansehen. In China lag das erstrebenswerte Goldene Zeitalter nicht in der Zukunft, sondern vielmehr in der frühen Vergangenheit, als die Menschen noch Werte und ein Verständnis für die Gesellschaft als Ganzes und ihren jeweiligen Platz darin hatten. Die frühe Vergangenheit wird durch Texte lebendig erhalten und deshalb sind Bücher mehr als Informationsträger, sie sind *die* Symbole der Kultur. Der Kaiser bedient sich dieses Status, indem er sich als deren oberster Hüter und Bewahrer inszeniert.

Die Kaiser bedienten sich zudem der Symbolik des enzyklopädischen, also alles Wissen einschliessenden der so hervorgehobenen Bücher. Die Fünf Klassiker stellten alles an konfuzianischen Schriften dar, die in der damaligen Zeit kanonischen Charakter hatten. Das Mentorentum der Lehrstühle für deren Auslegung war zugleich also ein Festlegen eines gesamten moralischen Systems, ein umfassendes Ethikgebäude, das der Kaiserhof der Hanzeit brauchte, um das frisch geeinte Reich auch politisch zusammen zu führen. In den *leishu* des späten Mittelalters oder frühen Moderne Chinas war das enzyklopädische noch deutlicher, denn diese Werke sind in Papierform ausgedrückte Ansprüche auf Vollständigkeit. Beim *Siku Quanshu* schliesslich wird der Anspruch auf Vollständigkeit alleine aus der Anzahl der gesammelten Texte deutlich, aber auch die Art, wie das Buch entstanden ist, soll dokumentieren, dass der Kaiserhof sowohl um den Erhalt der Bücher als auch um die Pflege der bibliophilen “Szene”, wenn man das so sagen darf, besorgt ist. Er liess die Bücher sammeln, kopieren und zurückschicken und die Belohnung für Donatoren bedeutender Sammlungen erfolgte ebenfalls in Buchform.



Symbol-Fazit

Der Kaiserhof bediente sich also der Symbolik des Buches oder der Bücher, indem er den Kanon festlegen liess, und diesen konsequent erweiterte, um die intellektuelle Geschichte Chinas zu determinieren, indem der die Beschäftigungen mit Themen oder die darauf zu findenden Antworten kanalisierte und propagierte. Während der Zeiten, da die chinesischen Kaiser sich nicht als buddhistische Boddhisattvas verstanden oder ihren intellektuellen Palast nicht neben dem phantastischen Lehrgebäude des Daoismus erbauten, der Zeiten also, die man in der Sinologie gemeinhin "Konfuzianisch" nennt, standen die weltliche Macht des Kaisers und die symbolische Macht um Wissenskanon und Wissensspeicherung in symbiotischer Beziehung zueinander. Moderatoren dieser Symbiose waren die Gelehrten, Angehörige einer elitären Gesellschaftsschicht, die damit gleichzeitig als Mitarbeiter ins Boot geholt wurden, indem sie mit Titeln und Einkommen versehen wurden, und wer in Amt und Würden steht, wird in der Regel nicht zum kritischen Intellektuellen, der die Regierung kritisiert und Reformen fordert. Image und politische Ruhe also in einem Streich? Anscheinend funktionierte dieses Konzept, denn der kaiserliche konfuzianische Staat war über rund 1000 Jahre Garant der Stabilität und einer gesellschaftlichen Zufriedenheit. Und die moderne Sinologie hätte mehr als genug zu tun, dieses Erbe einzuordnen, zu erforschen und es für die Forschung zu erschliessen, aber es ist eben sehr viel Material, das da auf uns gekommen ist, und so ist die eingehende Erforschung der Beziehung zwischen Kaiserhof und Gelehrten, aufbauend auf die Symbolik des Buches und des Wissens um die Vergangenheit stets Lebenswerk oder Akademie-Auftrag, und hier bleibt noch sehr viel zu tun.

Bibliographie

GUY, R. Kent 1987 – . *The Emperor's four treasures: Scholars and the State in the Late Ch'ien-lung Era* (Harvard East Asian Monographs 129) – . Cambridge, MA. u. London: Harvard University Press, 1987.

KURZ, Johannes L. 2003 – . *Das Kompilationsprojekt Song Taizongs (reg. 976–997)* (Schweizer Asiatische Studien : Etudes asiatiques suisses, Monographien Bd. 45) – . Bern: Peter Lang, 2003.

NYLAN, Michael 2001 – . *The Five "Confucian" Classics* – . New Haven, London: Yale UP, 2001.

TENG, Ssû-yü und BIGGERSTAFF, Knight 1971 – . *An Annotated Bibliography of Selected Chinese Reference Works* – . Cambridge, Mass.: Harvard University Press, ³1971.

VAN ESS, Hans 1993 – . *Politik und Gelehrsamkeit in der Zeit der Han: Die Alttext/Neutext-Kontroverse* – . Wiesbaden: Harrassowitz, 1993.

WINTER, Marc 2007 – . «Enzyklopädien im chinesischen Kulturraum – die *leishu* : Gigantismus und materiell manifestierter Machtanspruch in der chinesische Tradition» In: MICHEL, Paul; HERREN, Madeleine; RÜESCH, Martin 2007 – . *Allgemeinwissen und Gesellschaft : Akten des internationalen Kongresses über Wissenstransfer und enzyklopädische Ordnungssysteme, vom 18. bis 21. September 2003 in Prangins* – . Aachen: Shaker, 2007, S. 145–183.

WINTER, Marc 2014 – . «Konfuzianismus» [Lexikon-Eintrag] IN: *Enzyklopädie des Märchens : Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung Band 14; Lieferung 4/* Begründet von Kurt Ranke, mit Unterstützung der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, hrsg. von Rolf Hilhelm Brednich [et. al.] – . Berlin, Boston: De Gruyter, 2014, S. 1730–1734.

WINTER, Marc 2016 – . « Kāngxī zìdiǎn 康熙字典 » [Lexikon-Eintrag] IN: *Encyclopedia of Chinese Language and Linguistics Volume 2: De–Med* / editor-in-chief: Rint Sybesma - . Leiden : Koninklijke Brill NV, 2015, S. 482-485.